

Die Konsumparty ist vorbei – weniger ist viel mehr

Wachstum «Der Mensch ist nicht dem System ausgeliefert, er macht das System», meinte Niko Paech, Ökonom, Dozent und Autor. Zu seinem Vortrag «Postwachstumsökonomie» waren an die 70 Personen ins Balzner Bildungshaus Gutenberg gekommen.

«Postwachstumsökonomie hat nichts mit Briefmarken zu tun, sondern mit der Zeit nach dem Wachstum», sagte Niko Paech. Wie diese Zeit nach dem Wachstum aussehen könnte, ob es überhaupt eine solche Zeit geben kann und was jeder einzelne dafür tun müsste, waren die Themen des Referats. Nach Meinung von Paech gibt es keine sinnvolle Begründung dafür, dass es ein Wirtschaftswachstum in Mitteleuropa braucht. Hier würden alle weit über ihre Verhältnisse leben, obwohl jeder das Problem der Erderwärmung kennt und weiss, dass dagegen etwas getan werden muss. «Das Klimaschutzziel ist unser Überlebensprogramm», so Paech.

Wir müssen bescheidener werden

«Die Gerechtigkeitsfrage des 21. Jahrhunderts lautet: Was darf sich ein einzelnes Individuum an materiellen Freiheiten nehmen, ohne ideologisch und sozial über seine Verhältnisse zu leben», meinte Niko Paech und nannte die deutsche «Energiewende» eine üble umweltpolitische Heuchelei. Er ist überzeugt, dass sich nicht alle

Probleme mit technischen Fortschritten lösen lassen, oft würden nur die Probleme vertauscht. Nach Paechs Meinung muss ein kultureller Wandel geschehen, dabei sei jeder einzelne gefordert. Gebraucht werde eine Ökonomie der Bescheidenheit.

Weniger ist viel mehr und tut gut

Darunter fällt unter anderem die Orientierung an das individuelle CO₂-Budget von 2,5 Tonnen pro Jahr. Der derzeitige Verbrauch liegt bei 11 Tonnen. Flugreisen sollten vermieden werden, weiter solle auf ein Auto verzichtet, die Arbeitszeit auf im Schnitt 20 Stunden pro Woche verkürzt werden. Tierische Produkte sollten reduziert und Produkte grundsätzlich mit anderen geteilt werden. Gebrauchsgüter wie Jeans oder anderes sollten achtsam genutzt und bei Bedarf selbst repariert werden. Nahrungsmittel sollte jeder selbst anbauen und zubereiten, dabei sei die Zusammenarbeit mit einer Kooperative sinnvoll. Auch die Einführung eines regionalen Zahlungsmittels sei zu prüfen. Paech nannte als Beispiel den Chiemgauer, ein



Plädierte für eine neue Genügsamkeit: Ökonom Niko Paech. Er hielt gestern Abend einen Vortrag im Bildungshaus Gutenberg in Balzers. Bild: Stefan Tretzer

komplementäres Zahlungsmittel in den Landkreisen Traunstein und Rosenheim, an dem mittlerweile rund 600 Betriebe teilneh-

men. Einwegpackungen sollen vermieden werden, als Beispiel für eine neue Geschäftsidee nannte er das Hamburger

«Stückgut», in dem unverpackte Waren angeboten werden. Nichtschaden könne es auch, den politischen Widerstand gegen die

Kohle-, Flug- und Agrarindustrie zu organisieren oder zu unterstützen.

Die neue Genügsamkeit sollte aber nicht mit der Verzichtsbilke verwechselt werden. Niemand müsse asketisch leben, im Gegenteil. Konsum an sich sei ja nicht schlecht, nur das derzeitige Mass in Westeuropa sei unsinnig. «Dass wir konsumieren hat nichts damit zu tun, dass wir etwas brauchen», meinte Paech und «der Preis für das wirtschaftliche Wachstum ist mehr Ungleichheit». Er wies auf die hohe Anzahl psychischer Erkrankungen hin und plädierte dafür, ein «Prosument» zu werden, also ein Konsument, der zugleich Produzent ist und umgekehrt. Dabei würden neue soziale Rettungsinseln helfen wie Repaircafé, urban gardening, foodsharing oder Wohnen wie in der Genossenschaft Kalkreite in Zürich. Es gebe kein System, das von alleine funktioniert. Eigenarbeit sei angesagt. «Es ist alles eine Frage des Charakters und der ist veränderbar. Vieles ist nur verschütt gegangen, es muss ein Prozess der Wiederentdeckung stattfinden», ist Niko Paech überzeugt. (agr)

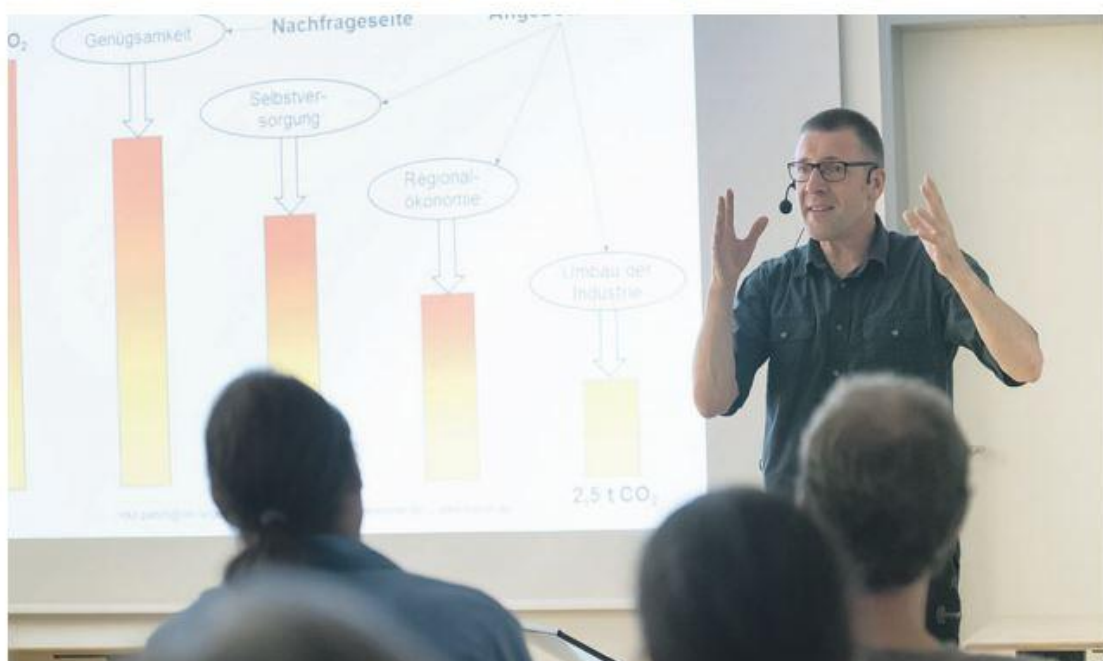
Die Postwachstumsökonomie im Fokus: «Weniger ist mehr!»

Referat Bei seinem Vortrag im Haus Gutenberg zeigte der Wachstumskritiker Niko Paech, dass sich über die klassische Wirtschaftstheorie (Wirtschaftswachstum als Ziel) die Klimaschutzziele nicht erreichen lassen. Umkehr ist nötig! Die Postwachstumsökonomie postuliert insbesondere den Wandel von Lebensstilen, Versorgungsmustern und Produktionsweisen.

«An ein permanentes wirtschaftliches Wachstum glaubt nur ein Idiot oder ein Ökonom!», zitierte der Referent den US-Ökonomen Kenneth Boulding. Trotz einer Welt mit endlichen Ressourcen und begrenzten Regenerationsmöglichkeiten sei der Wachstumsgedanke bei Ökonomen nach wie vor tief verankert. Wachstum sei notwendig, heisse es, verspreche Arbeitsplätze, Wohlstand und volle Staatskassen. Wirtschaftswachstum sei das erklärte Ziel von Politik und Wirtschaft fast aller Staaten, dabei sei die lange gehegte Hoffnung, dass wirtschaftliches Wachstum durch technischen Fortschritt nachhaltig und klimafreundlich gestaltet werden könne, an der Realität zerschellt.

Handlungsbedarf in Europa

Paech schränkte ein, seine Analyse gelte für europäischen Verhältnisse und nicht für globale Regionen, die nach wie vor grossen wirtschaftlichen Entwicklungsbedarf hätten. In Mitteleuropa sieht der Postwachstumsforscher dringenden Handlungsbedarf. Bereits 1972 kam der Club of Rome in seinem ersten Bericht zu der Erkenntnis, die Menschheit lebe über ihre Verhältnisse: Wir verbrauchen mehr Ressourcen, als die Erde regenerieren kann. Das daraufhin angestrebte «grüne Wachstum» durch sog. ökologisches und nachhaltiges Produzieren habe nicht die erhoffte Wirkung erbracht. So sei auch die deutsche Energiewende ein Lug und Trug, denn für «grüne Technologien» würden ebenso Rohstoffe verbraucht oder der Nahrungsmittelproduktion Flächen entzogen (Maisanbau zur Energieproduktion!). «Das Musterland des Kli-



Wachstumskritiker Niko Paech hielt am Freitag einen Vortrag über die Postwachstumsökonomie. (Foto: Nils Vollmar)

maschutzes ist mit seiner Energiewende peinlich gescheitert!»

Verhaltensänderung nötig

Den Lösungsansatz sieht der Wachstumskritiker weniger bei der Änderung von Systemen oder etwa der Initiierung politischer Prozesse. Er zielt auf die Verhaltensänderung beim Menschen und ist überzeugt, dass mit der Entwicklung des Lebensstils in Richtung bewussten Verzichts gewissermassen eine Revolution von unten möglich ist. Was darf sich ein einzelnes Individuum an materiellen Freiheiten erlauben, ohne über seine ökologischen und damit zugleich sozialen Verhältnisse

zu leben? Die zunehmenden Sinnkrisen und psychischen Störungen seien ein Indiz, dass bei vielen Menschen der Wohlstand ohnehin die Sättigungsgrenze erreicht habe. Immer mehr, immer grösser, immer öfter oder immer weiter mache nicht glücklicher. «Wir kaufen Dinge, die wir nicht brauchen, um damit Leuten zu imponieren, die wir nicht mögen und geben Geld dafür aus, das wir nicht haben», karikierte Paech den verbreiteten Konsumstress.

Vier Schritte

Vier Schritte sieht der Wissenschaftler für erforderlich, um das grenzenlose Wachstum in der be-

grenzten Welt einzudämmen. Es braucht ein Konzept der Genügsamkeit, vermehrte Selbstversorgung, die Entwicklung der regionalen Ökonomie und den Umbau der Industrie. Anhand zahlreicher Beispiele und Informationen über aktuelle Projekte vermittelte der Visionär, dass er selber das lebt, was er vertritt. Noch aber scheint die Postwachstumsökonomie in bescheidenen Anfängen zu stecken. Ohne Krisen dürfte der Mensch wohl kaum für Verhaltensänderungen zu gewinnen sein. (hs)

www.volksblatt.li